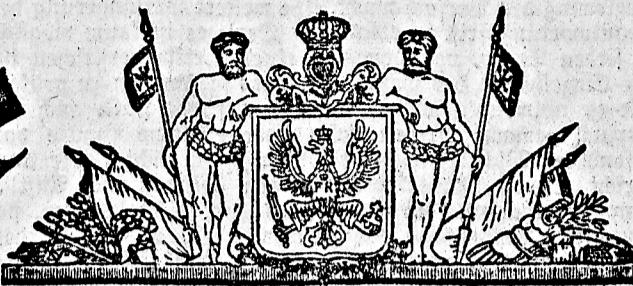


# Vossische



# Zeitung

Begründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr. Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage, Allgemeine Verlosungs-Tabelle.

Bezug: Monatlich 3 25 Mark, vierteljährlich 9 75 M. In Groß-Berlin und Umgegend durch eigene Boten tägl. zweimal frei ins Haus, sonst durch die Post. — Anzeigen: Zeile 1 M. u. 60%, Teuerungszuschlag. Familienanzeigen 1 M. netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

## Die Entente-Antwort im Friedensauschuß.

### Die Beratung der Mantelnote.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

h Weimar, 17. Juni.

Am frühen Nachmittag wurde heute in Weimar der Text der Mantelnote allen Abgeordneten durch einen Abdruck der hiesigen Tageszeitungen zugänglich gemacht. Die Fraktionen traten zu Besprechungen über sie noch nicht zusammen, dagegen war der Friedensauschuß auf 6 Uhr nachmittags einberufen worden.

Nach geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden erläuterte Ministerpräsident Scheidemann in Gegenwart des gesamten Reichsministeriums und zahlloser Abgeordneter kurzfristig den Inhalt der Mantelnote. Der Eindruck der höhngetränkten Note war wie überall in den Kreisen der Abgeordneten, so auch in dieser Versammlung überaus tiefgehend. Immerhin lassen verschiedene, vorerst zum Teil nicht recht verständliche Vorbehalte in dieser Note die Möglichkeit offen, daß doch noch einige sachliche Konzessionen von Belang zu erwarten sind, obwohl sie in den Rahmen der Mantelnote schlecht hineinpassen würden. Man müßte denn voraussetzen, daß diese in erster Linie für die Willen der Entente bestimmt ist.

Der Text des Memorandums sowie des abgeänderten Vertragsentwurfes vom 7. Mai wird erst heute nacht durch die Delegation im vollen Wortlaut nach hier überbracht werden. Man glaubt, die Drucklegung bis Mittwoch nachmittag beendet zu haben, so daß sowohl dem Kabinett wie den Mitgliedern des Friedensauschusses die Möglichkeit bleibt, den Text gründlich zu studieren, bevor der Friedensauschuß am Donnerstag nachmittag zu seiner nächsten Sitzung zusammentritt.

Heute vormittag waren die Abgeordneten der bedrohten Ostprovinzen zu einer Sonderbesprechung zusammengetreten. Hier sowohl, wie in einer Reihe von Zuschriften an den Friedensauschuß aus dem Osten kam erneut der unbeugsame Wille der Ostmärker zum Ausdruck, sich dem Spruch der Friedenskonferenz unter keinen Umständen zu beugen, wenn nicht unsere Gegenvorschläge vom 29. Mai Erfüllung finden.

Von zuständiger Seite wird zu dem Dokument noch erklärt: Die Antwort der Entente ist als eine modifizierte Kündigung des Waffenstillstandes aufzufassen, da dieser automatisch beendet ist, sobald sie auf sieben Tage verlängerte Frist abläuft. Aus bekanntgewordenen Einzelheiten kann geschlossen werden, daß es der Entente mit der Absicht, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, durchaus ernst ist. Siehe auch 4. Seite.

### Die Schicksalsstunde.

Von  
Georg Bernhardt.

Dem Führer der deutschen Friedensdelegation in Versailles sind vom Botschafter Dulac vorgestern vier Urkunden überreicht worden: eine sogenannte Mantelnote, eine ausführliche Denkschrift, die die Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge enthält, ein Vertrag über die Verwaltung der zu besetzenden Gebiete und ein Exemplar des Friedensvertrages, in dem mit roter Tinte die von dem Rat der alliierten und assoziierten Nationen bewilligten Abänderungen eingezeichnet sind. Die drei zuletzt genannten Dokumente sollten — durch besondere Kuriere befördert — erst gestern nachmittag in Weimar eintreffen. Durch die Abwesenheit des Sines der deutschen Regierung und der deutschen Nationalversammlung in so bewegter Zeit wird daher das Band erst heute mit erheblicher Verspätung über den genauen Umfang der von der Entente gemachten Konzessionen zum Friedensvertrag unterrichtet werden können.

Dagegen ist auf drahtlichem Wege die „Mantelnote“ bereits gestern eingetroffen. Sie ist an anderer Stelle der „Vossischen Zeitung“ (in der zweiten Beilage) im Wortlaut abgedruckt. Es fällt recht schwer, in ruhigem Ton über sie zu schreiben. Sie stellt sicher in der Reihe der weltgeschichtlichen diplomatischen Aktenstücke eine Kuriosität dar. Namentlich ihr Anfang liest sich wie die Leitartikel gewöhnlicher Feuillets.

Am leichtesten wird sich der deutsche Leser der Note noch mit denjenigen Teilen abzufinden vermögen, die über die Entstehungsgeschichte des Krieges und über die Schuldfrage handeln. Denn einmal dürfte die Deffnung der Archive, aus denen schon eine Reihe von Kostproben verabsolgt worden sind, den Beweis erbringen, daß auch die deutsche Regierung nicht ohne jede Mitschuld am Ausbruch des Weltkrieges gewesen ist. Und außerdem ist es ja selbstverständlich, daß unsere Feinde die glänzende Lage, in die sie der militärische Zusammenbruch, eine verfehlte Kriegspolitik, die überstürzte und bedingungslose Annahme des Waffenstillstandes und eine vollkommen verfehlte und verblendete Waffenstillstandspolitik gebracht hat, dazu ausnützen werden, ihre Regierungen als Unschuldslämmer und die Deutschen als die Alleinschuldigen hinzustellen. Selbst wenn aus dem Land noch unendlich viel mehr herausgepreßt würde, als die Alliierten beabsichtigen, so würden insbesondere Frankreich und Italien noch lange unter der Nachwirkung des Krieges finanziell und wirtschaftlich schwer zu leiden haben. Da ist es sehr begreiflich, daß ihr schuldbelasteten Regierungen sich auf Kosten Deutschlands reinzuwaschen und solange wie möglich zu verhindern suchen, daß ihre Völker ebenfalls die am Kriege mitschuldigen Regierungen fürzen, um sich zum gemeinsamen neuen Aufbau mit der neugeeinten deutschen Nation zusammenzufinden. Wenn man die Dinge so betrachtet, darf man das Geschimpfe in der Schuldfrage nicht zu tragisch nehmen. Es ist nur ein Zeichen dafür, wie unflüchtig sich die Mächthaber der Entente augenblicklich auf ihren Stühlen fühlen.

Weniger leicht wird es, einfach mit einem Protest den Versuch der Mantelnote abzutun, den Frieden von Versailles als einen „Frieden der Gerechtigkeit“ hinzustellen. Eine merkwürdige Gerechtigkeit, die in diesem Dokument geübt wird. Man wird unwillkürlich an jene berühmte Interpretation des früheren Kanzlers Miquelins erinnert. Es ist Gerechtigkeit, so wie die Staatsmänner der Entente „sic aufzufassen“. Geschicht wie ein besonders gewandter Leitartikler sagt der Stilist der Mantelnote, daß die „Gerechtigkeit“ geübt werden müsse nicht bloß gegenüber England, sondern gegenüber allen, die am Kriege beteiligt gewesen und in Trauer versetzt worden sind. Das, was die Entente hier Gerechtigkeit nennt, heißt im allgemeinen Sprachgebrauch „Rache“. Und ein Frieden der Rache, ein von brutaler Macht diktiert Frieden ist es, der dem deutschen Volke aufgezungen werden soll. Und nur wer die Folgen politischer Handlungen auf lange Zeiten voraussehen vermag, kann — ein schwacher Trost — erkennen, daß die Brutalität dieses Machtworts nur noch durch die unendliche Torheit übertröffen wird, mit der die Gewaltthaber der Entente die Reime zu neuen Verwicklungen schwerer Art in Europa legen.

Freilich, eine Torheit ist es nur für die Vertreter derjenigen Mächte, die an der Ruhe in Europa interessiert sein sollen. England, der überseeische Weltmächtsbaat, dessen Interesse durch ein schwaches, unruhiges, zerklüftetes Europa am besten gewahrt wird, handelt, wie immer, auch diesmal nicht dumm, sondern in kluger, kalter Berechnung. Es ist

### Brockdorffs Ankunft in Weimar.

Drahtmeldung unserer Weimarer Redaktion.

\* Weimar, 17. Juni.

Der Sonderzug mit der deutschen Friedensdelegation, der am Dienstag um Mitternacht in Weimar eintreffen sollte, wird, wie Eisenbahnminister Deser der Reichsregierung mitgeteilt hat, erst um 3 Uhr morgens in Weimar einlaufen.

In den Kreisen der Reichsregierung gibt man sich der festeren Hoffnung hin, daß es gelingen wird, falls die Notwendigkeit dafür sich ergeben sollte, die bis Montag abend 7 Uhr laufende Frist für die Ueberreichung der deutschen Antwort noch zu verlängern.

### Genugtuung

### für die Versailles Ausschreitungen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

k Versailles, 17. Juni.

Bei der deutschen Delegation ist eine Note von Clemenceau eingetroffen, worin das Bedauern über die Ausschreitungen ausgesprochen wird, die sich bei der gestrigen Abreise der deutschen Delegation ereigneten. Der Präfekt des Seine-Departements, Herr Charleil, ist beauftragt, mündliche Entschuldigungen beim Gesandten Daniel vorzubringen. Der Präfekt des Departements und der Polizeikommissar Dubaille, der nicht genügend Vorkehrungen getroffen hat, werden beide von ihren Posten abberufen.

Ueber die Ausschreitungen, die für Frankreich in hohem Maße beschämend sind, wird gemeldet: „Auf der Fahrt vom Hotel des Reservoirs in Versailles zum Bahnhof von Noisy-le-Roi, von wo der Sonderzug mit der deutschen Friedensdelegation nach Weimar abfuhr, wurden aus der Menschenmenge heraus nach einzelnen Autos Steine geworfen. Es wurden infolgedessen mehr oder weniger leicht verletzt das Mitglied der Delegation Dr. Melchior, Oberleut. v. Klander, Assessor Dr. Meyer und Frau Dornblith, die an der Seite des Reichspostministers Wiesberts saß. Die Kundgebungen der Menschenmenge dauerten den ganzen Abend fort und verstärkten sich zum stärksten Zohlen, Rufen und Schreien, als sich die Mitglieder der Delegation auf der Straße zwischen dem Hotel des Reservoirs und den Hotels Suisse und Batel zeigten.“

### Die Türken vor der Friedenskonferenz.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

\* Versailles, 17. Juni.

Die türkische Friedensabordnung ist gestern von der Ententekonferenz empfangen worden. Die Begrüßung durch Clemenceau war sehr freundlich. Der Großwesir verlas eine Denkschrift, in der er zugab, daß Verbrechen in der Türkei geschehen seien; aber es seien nicht immer bloß Muselmanen die Schuldigen und die christlichen Armenier die Unschuldigen gewesen. Das türkische Volk habe den Krieg nicht gewollt, auch nicht der Sultan. Die einzig Schuldigen seien die Jungtürken, die dieselbe Bande von Abenteurern wie die Bolschewisten seien und wie diese ausgerottet werden müßten. Die Erhaltung des türkischen Reiches sei notwendig, weil es 300 Millionen Muselmanen in der Welt gäbe. Die Ententekonferenz entschied, daß den Türken am Sonnabend eine Antwort erteilt wird.

Der „New York Herald“ meldet aus Paris: Ueber den Inhalt der Friedensbedingungen der Türkei verlautet, daß das türkische Reich in Kleinstaatchen weiterbestehen wird. Der Sultan wird die gesamte politisch-religiöse Oberaufsicht erhalten. Die Türkei muß auf alle Rechte über Konstantinopel verzichten. Konstantinopel wird unter internationale Kontrolle gestellt.

Die Antwort der Deutsch-Oesterreicher auf den ihnen überreichten Friedensvertrag ist gestern abend bei der Ententekonferenz eingetroffen.

### Die Zivilkommission für das besetzte Gebiet.

Meldung des Holländisch Nieuws-Büros.

Haag, 17. Juni.

Die Zivilkommission, die das besetzte Gebiet verwalten und über den Militärbehörden stehen wird, ist nach einer Pariser Meldung aus Franzosen, Engländern, Belgiern, Amerikanern und Deutschen zusammengesetzt.

\* Versailles, 17. Juni.

Die neuen Bestimmungen über die Entschädigungs-Kommission lauten dem „Tamps“ zufolge derart, daß sie im Innern Deutschlands keine Exekutivgewalt hat. Die Bestimmungen enthalten ferner die Verbesserungen der Bedingungen über die elßassisch-deutschen Verträge und die Erlaubnis, daß Deutschland seinerseits eine Entschädigungskommission einsetzen darf, die mit der Ententekommission sehr bald in richtige Verhandlungen kommen werde.